

Lisa Rogers



Origin

Thomas Blumenkamp | Manfred Trojahn | Maximilian Guth | György Ligeti

CD aud 97.798

Rheinische Post DIENSTAG, 3. MAI 2022 (- 2022.05.03)



Von Meerbusch nach Tansania

Die großartige CD „Origin“ des Arundos-Bläserquintetts bietet rheinische Moderne

Auf der neuen CD des Arundos-Quintetts erleben wir ein Meisterwerk, lange haben wir nicht mehr etwas so Großartiges für diese Besetzung gehört. Dabei klingt der Titel sehr nach Understatement: „Sept desserts rythmiques“ für Bläserquintett, also sieben rhythmische Desserts. Das lenkt die Hörerwartung in eine berühmte historische Ecke: Altmeister Erik Satie notierte ja ähnliche Überschriften zwischen Ernst und Ironie, doch immer waren seine Werke ungemein gehaltvoll.

Das kann man auch von den Nachspeisen aus der Confiserie des 1955 in Düsseldorf geborenen (und in Meerbusch lebenden) Komponisten Thomas Blumenkamp sagen, um die es hier geht. Diese sieben kleinen Desserts sind jedoch nicht hochkalorisch und cremig, kein fettes Naschwerk, sondern eher ein fortgesetzter Prickel, ein Gaumenkitzel nach Art eines Sorbets. Die kurzen Stücke werden zuweilen von repetitiven Feldern durchpulst, von Witz und schön abgeschmeckten Harmonien getönt.

Die Platte (die beim Label Audite erschienen ist) trägt den vielversprechenden Titel „Origin“, also „Ursprung“. Die Werke klingen tatsächlich wie frisch von der Quelle geschöpft. Zwar stammt die „Sonata III“ des Düsseldorfer Komponisten Manfred Trojahn aus dem Jahr 1995, doch hat sie bis heute nichts von ihrer Substanz, ihrer strahlenden Tiefe verloren. Im langsamen Schlusssatz fühlt man sich an die aufgeregten Harmonien Olivier Messiaens erinnert. Ganz andere, nämlich exotische Welten betritt man in „Ngoma“ des 1992 in Bielefeld geborenen Maximilian Guth, ein apartes Werk, das den Hörer aus Europa nach Tansania versetzt – zuerst in rituellen Aufruhr, dann in Trance.

Dagegen ist man in den sechs legendären Bagatellen von György Ligeti fast wieder auf vertrautem Gebiet. Diese Musik, ein Standardwerk für diese Besetzung, ist über jeden Zweifel erhaben und ein krönender Abschluss der auch klanglich vorzüglichen CD.

Das Arundos-Quintett spielt alles mit beeindruckender Intensität und Präzision, gestochen scharf in den rhythmischen Korrespondenzen, weitbogig in den lyrischen Linien, fantasievoll bei experimentellen Spieltechniken. Die fünf Musiker sind Anna Saha (Flöten), Yoshihiko Shimo (Oboe, Englischhorn), Christine Stemmler (Klarinette), Yuka Maehrle (Fagott) – und das Horn spielt Lisa Rogers, die eine Solo-Stelle bei den Düsseldorfer Symphonikern bekleidet.

Also eine großartige Platte, die Düsseldorfer Musikfreunde aus vielfacher Erwägung besitzen sollten.

Interkulturell eingefärbte Bläserquintette

Auch wenn sowohl die Komponisten wie auch die Interpreten ihre Heimat in Nordrhein-Westfalen gefunden haben bzw. hatten, so spielen in die Kompositionen andere kulturelle Einflüsse hinein. Und auch die Interpreten haben einen gemischten Hintergrund. So sind auf dieser CD keine volkstümlichen Töne, sondern vielschichtige Werke zu hören.

Die Desserts Rythmiques bieten gleich zu Beginn kurze Delikatessen an, die bei Satie ihre Inspiration gefunden haben. Die Sonate von Manfred Trojahn lässt an die Groupe des Six in Frankreich denken. NGOMA von Maximilian Guth, entstanden aus einem Kompositionswettbewerb des ARUNDOSquintetts, spielt auf die Beziehung von Musik und Trance bei den Swahili an. Die Bagatellen von Ligeti sind schließlich von Bartok und Stravinsky inspiriert, entstanden aber in künstlerischer Isolation im kommunistischen Ungarn.

Das ARUNDOSquintett hat sich in seiner Region seit Jahren etabliert. Darüber hinaus hat es mit seinen Konzerten der Formation des klassischen Bläserquintetts einen festen Platz im Betrieb gesichert. Mit viel Elan, Akkuratess und auch Fantasie gestalten sie die Kompositionen, die zwischen solistischem Gestus und dichtem Ensemblespiel eine breite Palette an Ausdrucksmöglichkeiten bieten, die die Interpreten geschickt und gekonnt nutzen. Damit stellen sie die unterschiedlichen Klangfarben der Instrumente geschickt in den Dienst der Stücke, aber bieten sich damit auch selber die Projektionsfläche, um ihr Ensemble zu entwickeln und das Spiel weiter zu verfeinern.

Sie geben den vier hier vorgestellten Kompositionen jeweils einen ganz anderen Charakter, was diese Aufnahme zu einer ungemein abwechslungsreichen und spannenden Hörreise macht, bei der man auch die unterschiedlichen Hintergründe der Musik nachvollziehen kann.

Even though both the composers and the performers have found or had their home in North Rhine-Westphalia, other cultural influences characterize the compositions. And also the performers have a mixed background. Thus, there are no folksy sounds on this CD, but multi-layered works.

The Desserts Rythmiques offer short delicacies right at the beginning that found their inspiration in Satie. The Sonata by Manfred Trojahn brings to mind the Groupe des Six in France. NGOMA by Maximilian Guth, resulting from a composition competition of the ARUNDOS Quintet, alludes to the relationship of music and trance among the Swahili. Finally, Ligeti's Bagatelles are inspired by Bartok and Stravinsky, but were composed in artistic isolation in communist Hungary.

The ARUNDOSquintett has established itself in its region for years. In addition, it has secured a permanent place with its concerts of the formation of the classical wind quintet. With a lot of verve, accuracy and also fantasy they shape the compositions, which between soloistic gesture and dense ensemble playing offer a wide range of expressive possibilities. In this way they skilfully place the different timbres of the instruments at the service of the pieces, but also offer themselves the projection surface to develop their ensemble and further refine their playing.

They give each of the four compositions presented here a completely different character, which makes this recording an immensely varied and exciting listening journey in which one can also understand the different backgrounds of the music.

[The Art Music Lounge](#) MAY 20, 2022 (- 2022.05.20)

source:

<https://artmusiclounge.wordpress.com/202...>



The ARUNDOSquintett Plays Modern Music

[...] the real gems on this set are Ligeti's 6 Bagatelles, played with zest and drive by the quintet. In fact, this may be the best performance I've yet heard of them: beautiful tones, perfect blends, and just the right amount of drive and "bite" in the playing.

Full review text restrained for copyright reasons.

Rondo Jg. 31 - 3|22 (- 2022.05.01)



Unterm Strich

Ramsch oder Referenz? CDs, vom Schreibtisch geräumt

"Origin" [...] präsentiert in einem herrlich blühend-plüschigen Klangbild und mit gestochen scharfer Logik ausschließlich zeitgenössische Musik.

Full review text restrained for copyright reasons.

[Rhein-Main Magazin](#) 07/22 (- 2022.07.01)



Das ARUNDOSquintett stellt mit seiner Debüt-CD Origin Spielfreude, Virtuosität und kammermusikalische Stärke unter Beweis – mit Bläserquintetten von vier Komponisten, die wie das Ensemble auf ganz unterschiedliche Weise in Nordrhein-Westfalen „Heimat“ gefunden haben. Einflüsse und Inspirationen von der Volksmusik des Balkans in Ligetis frühen Sechs Bagatellen, über afrikanische Trancemusik in Guths aktueller Komposition NGOMA bis zum Esprit der französischen Moderne bei Trojahn und Blumenkamp erwecken die klassische Bläserformation von Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott für das 20. und 21. Jahrhundert zu neuem, inspiriertem Leben.

Fono Forum August 2022 (- 2022.08.01)



Eine längst überfällige Idee, das Debut des Kölner ARUNDOSquintetts, das unter dem Titel "Origin" den farblichen Reiz einer Bläserquintett-Besetzung ausspielt. Die meisten Kompositionen sind hier allerdings (abgesehen von Ligeti) weniger mit ihrer Herkunft beschäftigt als mit ihren stilistischen Vorlieben:

Die "Sept desserts rythmiques" (2006) von Thomas Blumenkamp hätten auch im Paris der 1920er-Jahre geschrieben worden sein können und machen ihrem Namen alle Ehre: tänzerische "Nachtsche" mit Divertimento-Charakter im Geist der Groupe des Six.

Ebenfalls hörbar französisch beeinflusst, aber von anderem kompositorischen Kaliber ist Manfred Trojahns "Sonata III" (1991/95). Sie scheint der sprunghaften Rhythmik und schillernden Harmonik Olivier Messiaens die Ehre zu erweisen. Anna Saha (Flöte), Yoshihiko Shimo (Oboe), Christine Stemmler (Klarinette), Lisa

Rogers (Horn) und Yuka Maehrle (Fagott) machen diese Ersteinspielung mit wuchtiger Klangpräsenz und solistischem Feinschliff zum Glanzstück.

Weniger überzeugen will NGOMA (2020) von Maximilian Guth, der regelmäßig in interkulturellen Dialogen über den europäischen Tellerrand hinausblickt. Das auf spirituelle Aspekte ostafrikanischer Musikkultur abhebende Stück ist aber gerade in seinen rhythmischen Partien etwas dünn gestrickt. Dass da weit mehr geht hinsichtlich der Transformation außereuropäischer Musik, hat nicht zuletzt György Ligeti bewiesen. Sein frühes Bläserquintett (1953), ein Klassiker des Genres, fungiert hier als quicklebendiger Rausschmeißer, dessen burlesker, hintergründiger Charme im oberen Tempobereich entfaltet wird.

Tibia 26.09.2022 (- 2022.09.26)

source: <https://www.moeck.com/de/tibia/tibia-onl...>

TIBIA

Diese Neuerscheinung lohnt sich auf jeden Fall anzuhören. Das junge Quintett wurde 2013 an der Musikhochschule Köln gegründet: Anna Saha (Flöte), Yoshihiko Shimo (Oboe), Christine Stemmler (Klarinette), Lisa Rogers (Horn) und Yuka Maehrle (Fagott). Der Titel ihrer Debut-CD Origin = Ursprung: ein vieldeutiges Wort, bedeutet Herkunft, Heimat, Quelle, Identität. Alle Komponisten der CD ebenso wie das Quintett betrachten in gewisser Weise Nordrhein-Westfalen als ihre Heimat. Das „älteste“ Werk der CD ist auch vom berühmtesten Komponisten der CD, aber es sei gleich hinzugefügt, die anderen Komponisten brauchen sich nicht vor ihm, nämlich György Ligeti, zu verstecken. Seine Sechs Bagatellen entstanden 1953, noch in Ungarn. Diese von Geist sprühende Musik wurde von den damals kommunistischen Machthabern als zu formalistisch betrachtet, bei der Uraufführung in Budapest durfte der 6. Satz sogar nicht gespielt werden. Das Werk kam als allerdings vermutlich neueste, in diesem Falle aber eher klassizistisch, folkloristisch eingefärbte Musik, nicht gut beim Publikum an. Heute zeigt sie Witz im Allegro con spirito, Melancholie im bartókisch gefärbten Lamentoso und Virtuosität im Allegro grazioso mit einer schönen Flötenmelodie – später im Horn – über einem bewegten Ostinato und damit schon großes Können des damals erst 30jährigen Ligeti. Großes Können muss auch dem Quintett bescheinigt werden. Das zweitälteste Werk ist die Sonata II für Bläserquintett (1991/95) von Manfred Trojahn. Sehr anders als Ligeti, aber in seiner, Trojahns auffallend eigenständigen Machart, seiner ausgesprochen schönen, schillernden Akkorde zu Beginn, besonders im sehr starken 1. Teil, der zur Eröffnung des Museums für Sepulkralkultur in Kassel entstand. Später wurden dem Werk noch zwei weitere Sätze hinzugefügt: ein farbig instrumentiertes Scherzo mit einem fetzigen Hornschluss und ein Molto adagio, dass die Geste des 1. Teils wieder aufnimmt.

Thomas Blumenkamp, geboren 1955, stellt mit seinen Sept desserts rythmiques von 2006 abwechslungsreiche Miniaturen, kleine Charakterstücke vor, in denen alle Mitglieder des ARUNDOSquintetts brillieren können. Als ein weiteres sehr originelles Werk entpuppt sich NGOMA aus dem Jahre 2020 von dem jetzt 30jährigen Komponisten Maximilian Guth. Laut der umfangreichen Booklet-Einführung bezeichnet das Wort Ngoma im Swahili die Interaktion von Musik, Trance, Rhythmus und Tanz. Diese Idee wird staunenswerter Weise umgesetzt. Mit diesem außereuropäisch inspirierten Werk kommt noch eine neue, andersartige Dimension auf die CD. Diese CD lässt die Farbigkeit des Bläserquintettsatzes, auch durch die Ausführungsbrillanz wunderbar aufleuchten. Sehr empfehlenswert.

Neue Musikzeitung HörBar - 5. Dezember 2022 (- 2022.12.05)

source: <https://hoerbar.nmz.de/2022/12/arundosqu...>

nmz
neue musikzeitung

Maximilian Guth [ist] es mit seinem NGOMA (2020) gelungen, dem ARUNDOSquintett spielerisch spirituelle Klänge zu entlocken. Hier überzeugt mich das agile Ensemble am meisten, weil es den tonlichen Qualitäten nachspürt.

Full review text restrained for copyright reasons.

Rohrblatt Jg. 38 (2023), Heft 3 (- 2023.10.01)

rohrblatt

Fünffach leuchtende Bläserfarbigkeit

Fünf junge Musiker entscheiden sich für je ein Blasinstrument und seine Verwendung in der klassischen Musik, lernen und studieren es, werden damit erfolgreich, suchen eine neue Heimat, finden sie im Rheinland und dort auch zueinander – das ARUNDOSquintett ist geboren und macht sich in seiner neuen Wahlheimat rasch so bekannt, dass es vom Bundesland Nordrhein-Westfalen gleich doppelt finanziell unterstützt wird – als eine von neunzehn Musikgruppen erhält es in der Sparte "Kammermusik" eine ansehnlichen Zuwendung im Rahmen der Ensembleförderung des Landes NRW und dazu von der Kunststiftung des Landes NRW noch ein Stipendium. Die Musiker bedanken sich dafür mit dieser CD.

Jeder und jede der Fünf fand in der neuen Wahlheimat bald eine prominente Anstellung in einem Orchester des Landes: Anna Saha vor fünf Jahren als Soloflöötistin im Sinfonieorchester Aachen, Yoshihiko Shimo vor vier Jahren als Solooboist bei den Niederrheinischen Sinfonikern der Theater Mönchengladbach/Krefeld, die Hornistin Lisa Rogers aus den USA vor elf Jahren als Solohornistin bei den Düsseldorfer Symphonikern und Yuka Maehrle vor zwölf Jahren als Solofagottistin bei der Nordwestdeutschen Philharmonie in Herford. Christine Stemmler war Klarinettenistin bei den Essener Philharmonikern und stellvertretende Soloklarinettenistin im Philharmonischen Orchester Hagen, ist jetzt freischaffende Musikerin und Klarinettenlehrerin an der Musikschule Rhein-Kreis Neuss.

Die Anregung für den Namen ihres Ensembles fand sich in der Pflanzenwelt: Denn ein Fahlrohr, aus dessen Holzstängeln bevorzugt Rohrblätter auch für drei der verwendeten Instrumente hergestellt werden, heißt botanisch *Arundo donax* [Riesenschilf oder Spanisches Rohr]. Eine Firma Arundos Reeds in Waldbröl im Oberbergischen Kreis des NRW-Regierungsbezirks Köln fertigt solche Rohrblätter.

Vier Werke für Bläserquintett enthält die CD und ihre Komponisten haben auch alle einen sinngebenden eigenen Bezug zum Rheinland. Der Booklet-Text findet im vieldeutigen Begriff "Origin" – das englische Wort ziert in Großbuchstaben als Motto das CD-Cover – einiges, was dem Ensemble für die Werkauswahl mitbestimmend war: Herkunft, Heimat, Inspirationsquelle, Identität. Man liest im Beiheft dazu dies: "György Ligeti entdeckte 1957/58 im Studio für Elektronische Musik des WDR in Köln sich selbst und die Neue Musik; Manfred Trojahn lehrte von 1991 bis 2007 als Professor für Komposition an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf; der Lebens- und Arbeitsmittelpunkt des gebürtigen Düsseldorfers Thomas Blumenkamp liegt im Rheinland; der in Bielefeld geborene Komponist Maximilian Guth legt einen besonderen Fokus auf interkulturelles künstlerisches Arbeiten." Die vier Bläserkompositionen auf der CD, heißt es im Booklet weiter, seien allesamt von anderen Kulturen inspiriert: bei Ligeti durch die ursprünglichen Klänge der Volksmusik des Balkans und bei Guth von ostafrikanischer Trance-Musik, bei Blumenkamp und Trojahn durch Esprit und Raffinesse der französischen Moderne.

Schon die Anordnung der Werke fesselt die Aufmerksamkeit: Der Bogen spannt sich von Blumenkamps "Sieben Rhythmischen Nachspeisen" bis zu Ligetis "Sechs Bagatellen". Blumenkamp verneigt sich verschmitzt vor Eric Satie mit seinen Schmankerln zum Genießen, originell, frech, kurz (nur wenige länger als zwei Minuten). Ligetis charmante Petitessen ähnlicher Machart bekommt man gerade öfter zu hören,

weil überall des Komponisten 100. Geburtstag gefeiert wird, sogar bis ins Programm der Salzburger Festspiele. Dazwischen liegen Trojahns dreisätzige Sonata III und Guts NGOMA, beides schwerere Kost, weit entfernt vom Unterhaltungscharakter des klassischen Bläserquintetts, das damit vor zweihundert Jahren eine Musikform prägte, die von Wien aus zahllose große und kleine Adelshöfe Europas mit Backgroundmusik versorgte. Trojahn nimmt das lateinische sonare im Titel seines Stücks ernst: Er lässt im Kopfsatz zehn Minuten lang die fünffache Vielfarbigkeit der Blasinstrumente in einer faszinierenden Verschränkung des jeweils eigenen Klangs in allerhand modernen Spieltechniken und Soundschnipselchen so ineinanderfließen, wie man das bei Messiaen und der Groupe des Six findet: Rhythmisch kaum strukturierte Klangschnippelchen changieren zwischen zarten Klangwölkchen und harten Reibungen, Mischklang und solistische Kurzpassagen wechseln sich ab und das setzt sich in den beiden fünf Jahre später hinzugefügten Sätzen in verstärkt spontan wirkendem Einsatz der Stimmen fort – verstörend und doch wieder faszinierend, vor allem aber ungemein expressiv und nur mit einem hohen Maß an interpretatorischer Disziplin der Musiker zu erreichen. Die hier wohl erstmals erklingende Darstellung der ganzen dreisätzigen Sonata erscheint gleichsam als Uraufführung eines Gesamtwerks, das den Anlass seiner zeitlich separaten Entstehung nicht widerspiegelt – der erste 1992 eine Jubiläumsfeier des Kasseler Museums für Sepulkralkultur, der zweite eine Bitte des SWR um weitere Sätze, die 1997 in Stuttgart uraufgeführt wurden. Dieses vielfarbige Pasticcio – der Komponist nennt die Sätze "Sonnenstücke" – ergötzt Hörer vor allem im Mittelsatz mit skurrilen Figuren, und in meinen Ohren erreicht der Schlusssatz mit seinem Suchen nach Harmonie das erwähnte "Klingen" dann doch, wenn auch in einer schrägen Grimasse, die schmunzeln macht.

Nachhaltig beeindruckt hat mich NGOMA, das Zwölfminutenstück des 31-jährigen Maximilian Guth, der sich interkultureller Musikforschung und -ausübung verschrieben hat. Seine beim Label Decurio erschienene Produktion "Fremd bin ich eingezogen" erregte Aufsehen; denn mit aktuellem Bezug auf weltweite Flüchtlingsbewegungen wird Schuberts "Winterreise" vom Ensemble Asambura gespielt, einer Gruppe von meist jungen Instrumentalisten aus allen Erdteilen, die unter Guths Leitung das Werk auch mit Instrumenten der Weltmusik spielen. Angereichert mit Musik und Texten altpersischer Kultur und Kunst – es geht Guth auch immer um interreligiöse Kommunikation, so auch hier – verwandelt sich das Werk in ein bewegendes Weltepos eigener Art. Auf Bitten des ARUNDOSquintetts steuerte er deren Dankes-CD die Komposition NGOMA bei. Das Wort – so liest man es im Booklet – "bezeichnet im afrikanischen Swaheli die Interaktion von Musik, Trance, Rhythmus, Tanz, Trommelzeremonie und gesellschaftlichem Ereignis, die Bewegung und Spiritualität miteinander verbindet." Musikalische Trance suche dabei Verbindung zu den Ahnen, das sei typisch für viele ostafrikanische Kulturen. Schon nach wenigen Takten vermittelt sich mir im schwebend-flirrendem Klang der fünf Instrumente eine Ahnung dessen, was dem Komponisten aus eigenem Miterleben musikalisch weiterzugeben vorschwebt. Es dauert ein wenig, bis die sonoren Liegeklänge des Ensembles mit kurzen feinen Trommelakzenten aufgelockert werden und sich dann immer mehr in Geräusche verwandeln, aus dem sich ein Sehnsuchtsruf löst, sich entfernt und irgendwo im Nirwana zu verschwinden scheint. Ich erlebte selber einmal wilde Derwisch Tänze im sudanesischen Khartum, wo Tänzer in Trance fielen und Körper auf der Erde zuckten, ich erlebte im nordpakistanischen Hunza/Karimabad einen Schamanen, der zur oboenähnlichen Musik einer Mizmar und einer Trommel in weiten Sprüngen einen Kreis tanzte und sein langes schwarzes Haar hinter sich herfliegen ließ – beides waren spirituelle Tänze zur Jenseitsbeschwörung; in Maximilian Guths Komposition kam es nicht zu solchen Ekstasen und doch werden spirituelle Energien im Spiel des Quintetts spürbar.

Die in Form und Klang so große Vielfalt der Musikstücke ist für die fünf Interpreten eine Herausforderung, die sie mit makelloser Technik und in ihrem in alle Facetten und Nuancen farbenreich aufeinander abgestimmten Zusammenspiel beeindruckend meistern. Als Dankgeschenk können sich das Rheinland und seine Obrigkeit mit dieser Produktion reich beschenkt fühlen.



Saga

Claude Debussy | Kevin Beavers | Lalo Schifrin | Carl Nielsen | Felix Mendelssohn

CD aud 97.812

Radio Bremen Radio Bremen "Klassikwelt", 03.03.2024, 19:00 Uhr (- 2024.03.03)

radiobremen

BROADCAST

[...] Ich würde mich freuen, wenn sie auch gleich nach den Nachrichten weiter mit dabei wären. Dann gibt's hier u. a. Musik von Vivaldi und eine ziemlich raffinierte Platte mit Stücken für Bläserquintett. Daraus nach unserem Kulturtipp schon mal eine kleine Kostprobe. Bis dann also, wenn Sie mögen – mein Name ist Wilfried Schäper...

Musik: Carl Nielsen Bläserquintett op. 43 1. Satz (ARUNDOSquintett)
audite 97.812, Track 9

Bremen Zwei mit der Klassikwelt. Ich finde es immer spannend, ja oft auch erhellend, bekannte Musik in neuen Bearbeitungen zu hören. Da klingt dann manches wie frisch gewaschen. Die eigene Hörerwartung wird irritiert, und dadurch erschließt sich ein oft gespieltes Stück dann ganz neu. Die „Petite Suite“ von Claude Debussy ist eigentlich für Klavier zu 4 Händen geschrieben. Eine wunderbar intime Musik des jungen Debussy, der hier noch auf der Suche nach seiner typischen Klangwelt ist. Das „ARUNDOSquintett“ ist ein junges und hochvirtuoses Bläserquintett. Auf seinem neuen Album „SAGA“ spielt das Ensemble Debussys Suite in einem Arrangement von Gordon Davies. Das funktioniert gut, denn die fünf Blasinstrumente haben jede Menge an Klangfarben zu bieten. Das Original wird hier mit großem Respekt behandelt – alles ist da, doch die ungewöhnliche Besetzung ergibt einen echten Mehrwert. Hören Sie selbst: Claude Debussys „Petite Suite“ mit dem „ARUNDOSquintett“...

Musik: Debussy
CD audite 97.812, Tracks 1 – 4

Eine bekannte Musik in neuer „Verpackung“: Claude Debussys „Petite Suite“ in einer Bearbeitung für Bläserquintett. Das war eine neue Aufnahme mit dem „ARUNDOSquintett“ auf seinem neuen Album „SAGA“. Neben Debussy hat die Gruppe darauf auch Stücke von Carl Nielsen, Lalo Schifrin und ein ganz neues Quintett des Amerikaners Kevin Beavers aufgenommen. Eine sehr feine und ungewöhnliche Bläser-Platte mit Musik, die man nicht alle Tage hört.

Rondo 2/2024 (April/Mai 2024) (- 2024.03.22)

RONDO
Remy Franck's Blog about Classical Music

Unterm Strich

Ramsch oder Referenz? CDs, vom Schreibtisch geräumt

Unterm Strich

Full review text restrained for copyright reasons.

www.pizzicato.lu 04/04/2024 (- 2024.04.04)

source: <https://www.pizzicato.lu/spannende-gesch...>

pizzicato
Remy Franck's Blog about Classical Music

Spannende Geschichten, erzählt von einem Bläserquintett

Das ARUNDOSquintett hat für seine zweite Einspielung drei Lieblingsstücke mit einer neuen Auftragskomposition verbunden. Die Petite suite von Claude Debussy, in der Version von Gordon Davies erstmals aufgenommen, zeigt unter Nutzung der verschiedenen Klangfarben der Bläser neben der heiteren Grundstimmung des Werkes die rhythmisch und harmonisch neuen Wege, die Debussy später noch klarer zeichnen sollte. Das neue Werk von Kevin Beavers verbindet Einflüsse beiderseits des Atlantiks mit einem das Werk durchziehenden neckischen Terzmotiv und bietet die Charaktere Charmeur, Liebhaber und Spaßvogel an.

Der eher als Filmkomponist bekannte Lalo Schifrin hat auch fünf Dutzend klassische Stücke verfasst, darunter dieses Quintett. Zu hören ist seine Version einer New Orleans Band, die bei einer Beerdigung spielt. Ein großer Klassiker ist das Werk von Carl Nielsen. Inspiriert von der Sinfonia concertante von Mozart prägte der Komponist klassische Formen in ganz eigener Art und Weise.

Nach ihrer schon sehr erfreulichen ersten Einspielung legen die fünf Musiker noch gekonnter nach. Im munteren Wechselspiel und auch Miteinander erzählen sie ihre Geschichte oder auch Saga. Dabei überspielen sie weder stimmungsaufhellende noch tiefsinnige Momente, sondern bieten jeden Satz mit Spürnase ausgelesen eloquent an. Jedes Instrument findet seinen Platz im Gefüge, seinen Solomoment und seine spezifischen Ausdrucksmöglichkeiten. Daraus entsteht ein ebenso abwechslungsreiches wie gehaltvolles Panorama der Möglichkeiten eines Bläserquintetts.

English translation:

For its second recording, the ARUNDOSquintett has combined three favorite pieces with a new commission. The Petite suite by Claude Debussy, recorded for the first time in the version by Gordon Davies, uses the different timbres of the winds to show the rhythmically and harmonically new paths that Debussy was later to chart even more clearly, alongside the cheerful mood of the work. The new work by Kevin Beavers combines influences from both sides of the Atlantic with a teasing third motif running through the work and offers the characters of charmer, lover and joker.

Lalo Schifrin, better known as a film composer, also wrote five dozen classical pieces, including this quintet. You can hear his version of a New Orleans band playing at a funeral. A great classic is the work by Carl Nielsen. Inspired by Mozart's Sinfonia concertante, the composer shaped classical forms in his very own way.

After their already very pleasing first recording, they follow up even more skillfully. They tell their story or saga in a lively interplay and also with each other. In doing so, they neither overplay mood-lightening nor profound moments, but offer each movement eloquently and with a keen nose. Each instrument finds its place in the structure, its solo moment and its specific expressive possibilities. The result is a panorama of

the possibilities of a wind quintet that is as varied as it is rich in content.

RBB Kulturradio RBB Radio 3, 06.05. - 12.05.2024 | Album der Woche | VERLOSUNG
(- 2024.05.06)

source: <https://www.radiodrei.de/musik/album-der...>



BROADCAST: Album der Woche

2013 gründeten fünf Bläser-Studierende ein Quintett für ihre Kammermusikpflichtstunden an der Kölner Musikhochschule. Nach dem Studium starteten sie alle ihre Karrieren, fanden zum Beispiel ihren Platz in verschiedenen Orchestern. Und doch konnten sie alle nicht von der Kammermusik lassen. Und so blieben sie zusammen: das ARUNDOSquintett ist bis heute fast in der ursprünglichen Besetzung zusammen. Erfolgreich bei Festivals und in Konzerten, legten sie eine erste, vielbeachtete CD vor. Ihre zweite CD "SAGA" präsentiert vier unterschiedliche Werke.

Saga. Das ist die germanische Göttin der Sagen, Mythen und Runen. Oft wird Saga direkt mit "Erzählung" und "Geschichte" übersetzt.

"Wir wollten ein Album erstellen, das Geschichten erzählt, die unmittelbar die Phantasie des Zuhörers anregen können. Mit dem Wort Geschichte meinen wir aber auch die Geschichte des Quintetts. Wir wollten gerne unsere Lieblingsstücke produzieren, die das Quintett schon länger begleiten", so Yuka Maehrle, Fagottistin des Ensembles.

Geschichten aller Art

Doch wie schnell können sich in diesem Punkt fünf Musiker aus drei Nationen einigen? Maehrle erinnert sich da an ein gemeinsames Abendessen: Sie schrieben alle jene Werke auf einen Zettel, die ihnen im Laufe des gemeinsamen Spielens ans Herz gewachsen waren.

"Wir mussten lachen, als wir diese Zettel aufgedeckt haben – dass zum Beispiel bei allen an erster Stelle Debussy stand. Und auch Nielsen war vorne mit dabei!"

Ebenso eindeutig fiel das Votum für das Werk von Schiffrin aus, weil sie es für einen Wettbewerb intensiv erarbeitet haben. Quintett-Harmonie in Reinkultur also.

Raffinierte Bearbeitung

An erster Stelle also Claude Debussy. Christine Stemmler, Klarinetistin des Quintetts, bestätigt diese Wahl: "Wir finden, dass diese ja sehr bildliche, malerische und auch poetische Musik unglaublich gut zu unserer Besetzung passt. Und da sich die Musik auch auf Gedichte und Gemälde bezieht, hat das besonders gut zum Thema 'Saga' gepasst."

Debussys "Petit Suite" ist original für Klavier zu vier Händen gedacht. Das Quintett hat hier eine sehr charmante Bearbeitung voller Spielwitz gefunden: Jedes Instrument wirft ein eigenes Augenzwinkern in die Runde. Gerade hier hört man in den rhythmisch markanten Passagen, dass die Fünf den Gleichklang im Blut haben. Das sitzt. Technische Schwierigkeiten? Kennen sie nicht.

Standardwerk voller nordischer Klänge

Ebenso Ensemble-Begeisterung für Carl Nielsen und sein Bläserquintett op. 43. Die Fagottistin Maehrle: "Nielsen gilt heute als der bekannteste dänische Komponist. Sein Quintett ist ein Standardwerk für Bläserquintett. Da führt kein Weg dran vorbei. Und das Werk ist ein, so finde ich, wirklicher Geheimtipp für alle, die nordische Klänge lieben."

Das Spätwerk des Komponisten entstand für befreundete Musiker, die er bei einer Mozart-Probe hörte. Für diese schrieb Nielsen vier Sätze. Der letzte ist eine große Variationsreihe, in der jedes Instrument seinen Auftritt erhält, denn hier werden die unterschiedlichen Bläserklangfarben von Fagott, Flöte, Horn, Oboe und

Klarinette in eine Art Dialog zusammengebracht, so Meahrle. "Und das ist etwas, was in Nielsens Quintett aufs Höchste zelebriert wird."

Geschichte vom Fluss

Danach folgt ein ganz anderes Werk, das Lalo Schifrin, Argentinier, Jahrgang 1932, komponierte. Angeblich soll es eine düstere Geschichte erzählen, vom Mississippi-Schaufeldampfer "La Nouvelle Orleans", der von seiner Jungfernfahrt nicht zurückkehrte, berichtet Klarinettistin Christine Stemmler. "Am Anfang gibt es diese mechanischen Geräusche, diese Schiffsgeräusche. Und dann sprudelt das Wasser rein und die Leute geraten in Panik." Im weiteren Verlauf taucht eine Klagemelodie auf, "und dann beginnt diese typische New Orleans Jazz-Beerdigung am Ende des Stückes."

Neues fürs Quintett

Ebenso gehört zur Geschichte des Quintetts, dass neue Werke in Auftrag gegeben werden. So traten sie auf einen Komponisten zu, der schon oft im Publikum saß: Kevin Beavers. Er komponierte ihnen ein dreisätziges Werk für ihr Album. Dazu Yuka Maehrle: "Wir waren so dankbar für die Liebe, die er offensichtlich in dieses Werk gesteckt hat! Man kann im Hinterkopf haben, dass den Sätzen jeweils ein Charakter zugrunde liegt. Der Charmeur im ersten, der Liebhaber im zweiten Satz mit einer riesigen Fagott-Kadenz und einen Spaßvogel."

Quintessenz des Quintett-Albums

Das Album ist eine Visitenkarte der Extraklasse. Sie zeigt das Können beim virtuoseren Spiel, Experimentier-Esprit, Stilsicherheit in den Epochen und enorme Erzählfähigkeit und Tiefe. Auf "Saga" kommen die Geschichten bestens zur Geltung: tragische, melancholische, tanzwütige und witzige.

BBC Music Magazine June 2024 (- 2024.06.01)



Debussy's "Petite Suite", here in wind quintet arrangement, drips with nostalgia – both explicitly in the idylls of the first movement 'En bateau', and implicitly in the final movements' Baroque flavours. The ARUNDOSquintett's mellow, insinuating playing brings these moods deliciously to life. Elsewhere, Nielsen's Wind Quintet finds the composer in gracious, almost Mozartean form, while in Kevin Beavers's Quintet the players tease out the woodwind family's more skittish qualities.

Rheinische Post 19.05.2024 (- 2024.05.19)

source: <https://rp-online.de/kultur/kritik-neue-...>



Herrliche Klangreise des Arundos-Quintetts

Die fünf Bläser des Arundos-Quintetts haben eine tolle neue CD vorgelegt. Sie heißt „Saga“ und bietet neben Debussy sogar Blues und eine Uraufführung.

Ab wie vielen Musikern braucht ein Ensemble eigentlich einen Dirigenten? Wie lange können die einzelnen Mitglieder den Gesamtklang noch unabhängig bewerten, wann ist ein akustischer, stilistischer Supervisor vonnöten? Nun, es geht nicht selten bis hoch zum Nonett. Und auch etliche Kammerorchester werden vom Konzertmeister-Pult geführt und klingen durchweg exzellent, ohne dass jemand von außen die Hörner zurückgepiffen oder etwas mehr Vibrato bei den Violoncelli verlangt hätte.

Auch das Arundos-Bläserquintett greift auf externe Beratung vermutlich nur selten zurück, die fünf Mitglieder verfügen selbst über genügend interne Bewertungskompetenz. Das kann man auch von der neuen und zweiten CD des Ensembles mit Sicherheit sagen. Sie heißt „Saga“ (beim Label audite) und schickt den Hörer auf eine Erlebnis- und Fantasiereise, die von vier ungewöhnlich schönen, schillernden,

sinnenfrohen Stücken animiert wird.

Das ist zunächst die bezaubernde „Petite suite“ von Claude Debussy in einem Arrangement von Gordon Davies. Sodann das schmeichlerische, überhaupt nicht ungemütlich modern klingende Quintett von Kevin Beavers (1971 geboren), einer Auftragsarbeit der Arundos-Musiker. Das Quintett „La Nouvelle Orleans“ von Lalo Schifrin jongliert lasziv mit Mustern aus Blues und Ragtime. Und das „Kvintet“ des dänischen Komponisten Carl Nielsen ist eine herrliche Spielerei mit der Musikgeschichte, bei der man den Einfluss Mozarts vergnügt spürt. Alles lauter Musik also zur Steigerung des Wohlgefühls.

Die fünf Musiker sind erstklassig, jedes Instrument wird meisterlich betreut: Anna Sahas schwebend-leichte Flöte, Yoshihiko Shimos zauberische Oboe, Christine Stemmlers intensiv-schöne Klarinette, Lisa Rogers' virtuos Horn, Yuka Maehrlers famoses Fagott. Ihre Kommunikation funktioniert also ohne Dirigentenstöckchen, einzig durch wachen Blick, durch das gemeinsame Atmen – und durch wirklich faszinierende Musikalität.

Das Orchester 6/2024 (- 2024.06.01)

source: <https://dasorchester.de/artikel/saga/>



Klanglich verschmelzen die fünf trotz vielfacher solistischer Profilierungsmöglichkeiten zu einem beeindruckend geschlossenen Ensemble, das durchaus orchestrales Format aufweist. [...] aus einem der zentralen Bausteine der Bläserquintettliteratur, dem Quintett op. 43 von Carl Nielsen, [machen sie] ein wirkliches Kammermusikerlebnis.

Full review text restrained for copyright reasons.

Tibia 18.09.2024 (- 2024.09.18)

source: <https://www.moeck.com/de/tibia/tibia-onl...>



Eine Bearbeitung und 3 Originalwerke stellt das junge ARUNDOSquintett in ihrer zweiten CD mit Bläserquintetten vor. Das schon mehrfach in Wettbewerben ausgezeichnete international besetzte Quintett in der Besetzung Anna Saha (Flöte und Piccolo), Yoshihiko Shimo (Oboe und Englischhorn), Christine Stemmler (Klarinette), Lisa Rogers (Horn) und Yuka Maehrle (Fagott) zündet mit seinem außergewöhnlich virtuos und schönen Spiel und durch die Auswahl der Werke ein wahres Feuerwerk. Sie beginnen mit einer sehr überzeugenden Bearbeitung von Gordon Davies der „Petite Suite“ von Claude Debussy, einem vierhändigen Klavierwerk, dass bereits Debussy selbst für Orchester bearbeitet hatte.

Ein Werk, in dem sich Debussy nicht nur mit einem „alten“ Menuett von der damals noch stark dominierenden spätromantischen Musik abhob. Im 4. Satz „Ballet“ sticht die Hornstimme durch ihre Brillanz besonders heraus. Danach folgt ein Auftragswerk des Quintetts: Kevin Beavers geistreiches dreisätziges Quintett. Das Werk könnte in seiner Art in vieler Hinsicht schon in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts geschrieben worden sein, aber erstens hatte der Komponist das Glück, erst 1971 geboren worden zu sein und zweitens kein Deutscher zu sein. Denn bekanntlich waren die Jahre ab circa 1950–1970 extrem – vor allem in Deutschland und auch durch Adornos Einfluss – von der „Wiener Schule“ und deren Weiterentwicklung geprägt, alles andere war mehr oder weniger „dumme“ Musik, überflüssig und „affirmativ“. Spätestens ab den 80er Jahren weitete sich der Blick wieder. Und das ist gut so und bei diesem Werk ist zu konstatieren, dass es trotzdem sehr eigen und dabei außerordentlich schlüssig komponiert ist. So setzt der 2. Satz z.B. mit einem wunderschön gespielten Flötensolo ein und endet mehr oder weniger mit einem fagottdominierten Teil. Der 3. Satz Presto euforico macht seinem Titel mit jazzoiden Anleihen alle Ehre. Im folgenden Werk der CD wird das Jazz-Element kunstvoll in „La Nouvelle Orléans“ von dem sehr bekannten Filmkomponisten Lalo Schifrin weitergeführt, das Szenario einer traditionellen Beerdigung aufnehmend: auf den Weg zum Friedhof erklingt eine Klagemusik, auf dem

Rückweg kippt sie in eine geradezu ausgelassene Stimmung um.

Die krönende Schlussnummer: das „Quintett op. 43“ von Carl Nielsen, beginnend mit einem Fagottsolo in einem sehr aufgelockertem durchsichtigen Allegro ben marcato. Ihm folgt ein Menuett (!), tänzerisch und locker, mit Grazie gespielt. Der Schlusssatz beginnt mit einem dunklen ernsten Klang, dem Variationen über ein Liedchoral folgen. Diese Variationen sind wahre Kleinodien, jedes der Instrumente charakteristisch und oft solistisch sich vorstellend, so das wundervolle Horngeschnatter in der Variation IV oder die rein solistisch unglaublich schön geblasene Hornmelodie in Variation IX. Nach einer Stretta endet das Werk mit der Wiederaufnahme des Themas mit einem Andante festivo in vollem Klang, ein sehr origineller Schluss für ein Bläserquintett. Die krönende Schlussnummer? Großartige Schlussnummer ja, aber es fällt mir sehr schwer, mich hier für eine Rangordnung zu entscheiden. Das liegt natürlich auch an dem überall wahrhaft exzellenten Spiel des Quintetts. Eine CD, die man immer wieder hören kann!